Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 18. Okt. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 42 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Neue Streiflichter zum englischen Unionsproblem. — Aus der alten in die neue Zeit. — Totentafel — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Jahreskonferenz der katholischen Seelsorger an Nervenheilanstalten.

Neue Streiflichter zum englischen Unionsproblem.

Die Notwendigkeit und die Bedeutung der Enzyklika Pius XI. vom 6. Januar 1928 über die Unionsfrage — „De vera Religionis unitate fovenda" — haben die protestantischen Unionsbestrebungen der Gegenwart erst recht ins Licht gestellt. Am Schlusse seiner Besprechung des offiziellen Berichtes der „Konversationen in Mecheln"[1] im „Month" (1928, S. 158—163) schreibt F. Woodlock: „Leider mag dieser Bericht — englisch und französisch erlassen — mit seiner unehrlichen Ignorierung der wahren Natur des Anglikanismus dazu dienen, den falschen Optimismus so vieler kontinentaler Katholiken zu verewigen und die Veranlassung sein, dass sie sich nicht noch wundern, was denn die „korporative" Konversion Englands aufhält." Anderseits aber, meint er, dass diese päpstliche Enzyklika „mehr als ein Jahrhundert von Konversationen nach Mechelner Muster" beitragen wird, die einzigen Bedingungen, klar zu legen, unter welchen Anglikaner oder andere „Katholiken werden können".

Wir haben in früheren Aufsätzen dargelegt, warum diese anglikanischen Unionsbestrebungen keinen Erfolg haben können und wie besonders französische und belgische Katholiken zum Schaden wahrer Union sich Täuschungen hingeben und die Anglikaner in ihren falschen Ansichten noch befestigen. Die folgenden Ausführungen möchten die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Unionsfrage kritisch zu würdigen versuchen.

Man wird beim Studium der Unionsfrage zur Ueberzeugung gelangen, dass die Mechelner „Konversationen" der Sache der wirklichen Annäherung der christlichen Bekenntnisse eher geschadet haben. Eine Reihe von Entstellungen der wirklichen Sachlage haben bewirkt, dass sich die Kontroverse in England seither verschärft hat und dass zur Klärung der kirchenpolitischen Lage nichts beigetragen wurde.

Lord Halifax hat in seinen kleinen Broschüren[2], die in Sachen der Mechelner Konferenzen veröffentlicht wurden, wiederholt Aeusserungen getan, welche von katholischer Seite richtig gestellt werden mussten. Von einem Segen des Papstes „für sein Lebenswerk für Reunion" war nach dem „Osservatore" keine Rede. Von Kardinal van Roey wusste Halifax zu berichten, dass er seine Bereitwilligkeit erklärt habe, weitere Konferenzen zu präsidieren. Ein Dementi von Mecheln erfolgte. Der Kardinal habe dem Lord erklärt, „qu'il ne voyait pas la possibilité de reprendre les ‚Conversations'". Nach Wunsch des Kardinals hätte auch kein Bericht über die bisherigen Konferenzen veröffentlicht werden sollen. Tatsächlich war nicht die Veröffentlichung des Berichtes ein Stein des Anstosses für die englischen Katholiken, sondern seit Jahren von den Anglikanern herumgebotene Gerüchte von Konzessionen seitens der belgischen und französischen Katholiken. Dass neue „Konversationen" sicher nicht mit Einwilligung und Empfehlung des Hl. Vaters stattgefunden hätten, wurde vom „Osservatore" noch eigens hervorgehoben. Rom betrachtete diese Konferenzen als rein private Angelegenheit, wie der „Osservatore" ebenfalls betont hat. Nach dem Wunsch des verstorbenen Kardinals Mercier verzichtete der offizielle Bericht auf genaue Wiedergabe der Verhandlungen; in zwei getrennten Reports sollten nur die Punkte veröffentlicht werden, in welchen Katholiken und Anglikaner sich einigten, während alles übrige nicht für die Veröffentlichung bestimmt war. Damit ist allerdings Mecheln immer noch mit einem gewissen Schleier bedeckt und F. Woodlock meint, „dass es immer noch möglich ist, für „anglokatholische" Enthusiasten und Optimisten, ihre Einbildungskraft dahin wirken zu lassen, den Gegensatz zwischen der Lehre englischer und belgischer Theologen sich auszumalen". Uebrigens musste schon vor Veröffentlichung des Berichtes Mgr. Batiffol gegen gewisse Angaben anglikanischer Blätter sich zur Wehr setzen und seine Rechtgläubigkeit in Sachen des römischen Primates, päpstlicher Jurisdiktion und Infallibilität verfechten.

Der katholische Teil des Berichtes gibt zu, „dass es ein Punkt von einiger Schwierigkeit ist, festzustellen, welches die beiden Seiten gemeinsamen Lehrpunkte sind". Der oder die Verfasser erklären indessen, dass sich „eine unbezweifelte Uebereinstimmung in der Lehre, definiert

[1] The Conversations at Malines: 1921—1925 in English and French). Pp. 95, Oxford University Press.

[2] Reunion and the Roman Primacy — Notes on the Conversations at Malines 1921—25: Points of Agreement.

von den ersten ökumenischen Konzilien", feststellen lasse. „In der Annahme der Lehre von den ersten ökumenischen Konzilien finden sich Anglikaner und Römischkatholische bereits in Uebereinstimmung, ohne über die Sache in Details eingehen zu müssen über solche primäre Wahrheiten, wie das Geheimnis von der hl. Dreifaltigkeit . . . . . über die Hauptpunkte der traditionellen Christologie; diese Uebereinstimmung erstreckt sich ebenfalls auf die Artikel der drei Credos." (S. 77.)

Man wundert sich, ob die „Anglokatholiken" an dieser Konferenz ihren belgischen Freunden auch Aufklärung gaben, wie fest der Modernismus in der Staatskirche Wurzel gefasst, und dass die Rezitation der Credos noch keine Garantie für den Glauben an ihre Artikel in sich birgt. Möglicherweise hätten die katholischen Theologen, wenn sie „zum Detail" übergegangen, gefunden, dass durch Bischof Gores' „Kanotische" Theorie selbst seine Christologie häretisch wird. Hat doch ein Anglikaner hochkirchlicher Richtung, Rev. S. H. Scott, in einer Schrift über die Unionsfrage, betitel „Anglo-Catholics and Reunion", die Frage aufgeworfen: „Ist es denkbar, dass die orthodoxen Morgenländer mit den Auslegungen christologischer Fragen, wie sie von Bischof Gore und seiner Schule gegeben werden, sich zufrieden geben?[3]" (S. 46.) In Mecheln ist man allem Anschein nach an der Aussenseite haften geblieben.

Weiter weiss der katholische Bericht zu melden: „Aus den ausgegebenen Erklärungen erhellt, dass die 39 Artikel der Religion kein unübersteigbares Hindernis bilden auf dem Weg zur Verständigung zwischen den zwei Kirchen, wie die Römisch-Katholischen gefürchtet hatten, dass dies der Fall sei. Tatsächlich glauben einige anglikanische Theologen, diesen Artikeln eine Auslegung geben zu können, die sie mit der Lehre des Konzils von Trient versöhnen lassen. Dr. Pusey z. B. war dieser Meinung und Dr. Forbes, der verstorbene Bischof von Brechin. Zudem ist der anglikanische Klerus bei seiner Verpflichtung (assenting) auf die Artikel nicht mehr wie früher als verpflichtet erachtet, jeden einzelnen Satz aus ihnen zu akzeptieren. Tatsächlich betrachten viele Anglikaner, insbesondere die Mitglieder der Episkopalkirche von Amerika, die Artikel als praktisch veraltet." (S. 79.)

Bezüglich der Lehre vom Papsttum soll folgende Uebereinstimmung erzielt worden sein: „St. Peter wurde als Haupt oder „Führer" akzeptiert, weil er als solcher von unserem Heiland behandelt worden ist. . . . Der Papst besitzt einen Primat unter den Bischöfen der Christenheit; . . . von Beginn der Kirchengeschichte wurde anerkannt, dass dem Bischof von Rom unter allen Bischöfen ein Primat und eine Macht allgemeiner Führerschaft zukomme. Daher ist der Primat des Papstes nicht bloss ein Ehrenprimat, sondern umfasst eine Pflicht der Sorge und der Tätigkeit in der Universalkirche zum allgemeinen Besten, in solcher Weise, dass der Papst tatsächlich das Zentrum der Einheit sein sollte und ein Haupt, das seine Autorität über das Ganze ausübt." (S. 89.)

[3] Kardinal Mercier nennt ihn in seinem Hirtenschreiben vom 18. Januar 1924: «le célèbre Dr. Charles Gore, ancien évêque d'Oxford, sorti du ministère actif pour se vouer exclusivement à ses travaux de science religieuse.»

Hier sei bemerkt, dass dieses Zugeständnis, das die päpstlichen Prärogativen nur unvollständig erfasst, in Wirklichkeit von den nichthochkirchlichen Richtungen im Anglikanismus abgelehnt wird. Man denke nur an die Evangelikalen und Modernisten! Sollte aber mit dieser Darstellung die anglikanische Mentalität dem Papsttum gegenüber gekennzeichnet sein, so wäre allerdings jene Kritik berechtigt, die Britton Austin im anglikanischen „Sunday Pictorial" erhebt, da er von der „flagranten Unehrlichkeit der Anglokatholiken" in Mecheln spricht. Solche und ähnliche Erklärungen haben bisher nur den Erfolg gehabt, die Kräfte des militanten Protestantismus im Anglikanismus zur Ablehnung der Prayerbook-Revision als katholisierend zu wecken und aufzupeitschen.

Bernhardzell. U. Zurburg, Pfarrer.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der alten in die neue Zeit.

Historische Hintergründe des Basler Diözesanjubiläums.

Von Dr. H.

Das Gegenreformationszeitalter.

2.

Die Gedanken der Gegenreformation verliehen wie dem religiös-sittlichen Leben unseres Volkes, so auch seinem staatlichen Leben, seiner politischen Kultur, einen gewaltigen Impuls. Dabei ist nun ins Auge zu fassen die kantonale, die schweizerische und die internationale Politik der katholischen Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert. Nach all diesen Richtungen hin eröffnen sich Ausblicke in ganz verschiedene Interessensphären. Die Gegenreformation erhob die Innerschweiz und Luzern im besondern zu einem der Brennpunkte der Weltpolitik. Luzern als Sitz des spanischen, savoyischen und oft auch des venezianischen Gesandten und des päpstlichen Nuntius war damals von allen Bewegungen in der grossen politischen Welt sehr gut unterrichtet und hatte dabei auch ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Luzern konnte selbst einen fühlbaren Druck nach Wien, Paris, Madrid und Rom ausüben. Schon damals trat die Eigenart und Wichtigkeit der Schweiz als Pufferstaat in die Erscheinung und kam der Zentralschweiz in noch höherem Masse als heute der Schweiz zugute, da die geographische Lage unserer Heimat mit dem Gotthard und dem Tessin in der Hand der katholischen Stände von grosser Bedeutung war. Kirchenpolitisch stellte sich Luzern seit der Gegenreformation auf den streng kirchlichen Standpunkt und führte die Reformen des Konzils von Trient ein vermittelst eines eigenen Kirchenamtes, des Kommissariates Luzern, das für die Innerschweiz und das Freiamt in gewissem Sinne einen kirchlichen Mittelpunkt darstellte und für den Sieg des katholischen Glaubens leitend tätig war. Schweizerisch betrachtet, war Luzern der Vorort der katholischen Stände. Damit war seine Politik nach dieser Hinsicht gegeben; sie war bis zum Kriege von 1712 streng konfessionell. Die katholischen Stände bildeten, wie die protestantischen, einen Bund im Bund und hatten ihre Staatsgrundsätze niedergelegt im sogen. Borromäischen Bund.

3.

Eine die Volksseele so tief erfassende Bewegung, wie es die Gegenreformation war, musste notwendigerweise auch eine eigene geistig-wissenschaftliche Kultur hervorrufen. Vernehmen wir darüber das Urteil eines Gegners, des zürcherischen Antistes Breitinger, der darüber folgendes ausführt (Synodalsermon v. 22. Oktober 1616):

„. . . . Zur Zeit der Reformation stand das Papsttum auf der Gnepfe. Was iher waren für gelehrte Leuthe, die traten auf unserer Seiten. Mönche und Nonnen waren gar verachtet als Nollbrüder etc. . . . Aber wie hat es sich gewandt? Gleich im Anfang wendete sich der Endt-Christ zum Gewalt der Waffen, disputiert mit Feuer u. Schwert, hat auch durch die Verhängnus Gottes den Lauf des Evangelii geschwellt u. gestellt. Seither hat das Papsttum gelehrte Leuth, die in allen Sprachen, Philosophie, in Historieen und alten Vätern excellieren, wiewohl sie in allen Irrtümern und greulichen Abgötterey nicht eines Hars besser, och wüssen sie den Sachen anzustreichen eine solche Farb, dass Leuthe, die für verständig gehalten werden, sich nicht scheuen zu bekennen, wann jetziger Zeit ein Zwinglinus, ein Calvinus und andere hörten, wie man auf ihre Gründe antworte, ob sie ächt noch gesinnet wären zu reformieren. Neben diesem sind sie in Disziplin u. Ordnung je länger, je strenger, auch so unverdrossen, dass sie unter uns ihre fleissigen Späche (Späher) haben u. bas (besser) wüssen, wie es um uns steht, weder wir selbs . . . .“

Zur Zeit der Gegenreformation durchströmte die katholische Schweiz auch auf dem Gebiet der geistigen Kultur ein neues, kraftvoll pulsierendes Leben. Es ist besonders das Verdienst der Gesellschaft Jesu, in unserer Heimat den katholischen Glauben und die damalige Geisteskultur miteinander ausgesöhnt, der katholischen Innerschweiz im Kollegium zu Luzern eine geistige Centrale geschaffen und eine katholische Intelligenz herangebildet zu haben. Der Reformation waren die höheren Schulen mühelos zugefallen. Die Universität in Basel, die Münsterschulen in Zürich und Bern gingen unserer Kirche verloren. Unterdessen kämpften die schweizerischen Diözesen alle um ihr Dasein. So war nicht daran zu denken, dass die Bischöfe für das höhere Unterrichtswesen und die wissenschaftliche Heranbildung des Klerus die so nötige Sorge tragen konnten. Da beriefen die Gn. Herren und Obern von Luzern „die Sozietet Jesu und deren bsunderbar hochgelehrten Patres“, die eine Schule einrichteten, zuerst 1577 mit vier, 1599 mit sieben Klassen und 1646 mit scholastischer Philosophie und Theologie. Aus dieser Schule gingen nun weitaus die meisten Geistlichen der Innerschweiz hervor, die wohlgebildet und für ihr hohes Amt trefflich erzogen, ihrem Beruf mit allem Eifer lebten, dabei ein edles Beispiel der Tugend und Frömmigkeit gaben und das ihnen anvertraute Volk auch dazu anleiteten mit einem, wie wir gesehen haben, herrlichen Erfolg.

Aber auch die übrigen Gebildeten unserer Heimat durchliefen die klösterlichen Schulen und nahmen dort religiöse Ueberzeugung und Lebensgrundsätze in sich auf, die durch die Erziehung im Elternhaus begründet waren und noch befestigt wurden.

Wenn aber die Geisteskultur ihre innere Wahrheit auch durch die Blüte wahrer Kunst nachweisen muss, wie gerechtfertigt steht dann die Geisteskultur der Gegenreformation, der katholischen Kirche, da. Wie Grosses und Herrliches und Unvergängliches hat sie in unserer Heimat da geschaffen! Wir erinnern an die prächtigen Gotteshäuser, Klosterkirchen und Klosterbauten, an die Adelssitze, Bürger- und Bauernhäuser, an die Kunstschätze in den Sakristeien und den Häusern unserer alten Geschlechter. Die Kirche zauberte eine ganze Welt von Schönheit und Kunst hervor. Der Barock- und Rokokko-Künstler war ganz und gar modern, aber das Moderne war damals gläubig und fromm.

Die neue politische und geistige Einstellung im 18. Jahrhundert.

Seit dem 2. Villmergerkrieg, in dem die katholischen Stände geschlagen und unter einen ganz unbrüderlichen Frieden gebeugt worden waren, trat ein Umschwung in der Staatspolitik Luzerns ein. Es gab seinen unbedingt kirchlichen Standpunkt in der Politik auf und führte bald nachher die Ansprüche einer ungemessenen Kirchenhoheit trotz der Mahnungen des obersten Hirten der Kirche mit aller Rücksichtslosigkeit durch. Das Staatskirchenrecht Frankreichs mit seinen gallikanischen Freiheiten und die verschlagene, venezianische Kirchenpolitik wurden für Luzern Muster und Vorbild. Man denke nur an den Udligenswilerhandel. Die Differenzen Luzerns mit dem Nuntius gingen im 18. Jahrhundert aus grundsätzlich gegensätzlichen Auffassungen hervor. Luzern, der katholische Vorort, näherte sich den protestantischen Kantonen und ihren kirchenpolitischen Anschauungen und Regierungsmaximen immer mehr und dadurch verständigte es sich nicht mehr schwer mit ihnen auch über Fragen, die die ganze Schweiz betrafen. Wenn die internationale Kirchenpolitik Luzerns zur Zeit der Gegenreformation ganz von der Hingabe an die katholische Kirche geleitet war, so ahmte es nun im 18. Jahrhundert das Beispiel Frankreichs nach, das seine Interessen über die Interessen der Kirche stellte. Frankreich hatte die geistliche Suprematie über alle europäischen Staaten erlangt. Es war für die Kirche das Schicksalsland.

So lösten die Staatsmänner bewusster Weise den Staat los von der Kirche oder doch wenigstens von der geistigen Führung durch sie. Sie arbeiteten der gänzlichen Säkularisation des öffentlichen Lebens vor.

Auch auf dem religiös-sittlichen und kulturellen Gebiet trat im 18. Jahrhundert ein Umschwung ein. Allmählich wurde die Theologie von ihrer beherrschenden Stellung, die sie infolge der Reformation erreicht hatte, verdrängt. Das Interesse wandte sich mehr zuerst der Philosophie und nachher der Literatur zu. So löste sich das geistige Leben immer mehr los von der führenden Hand der Kirche. Die bis Ende des 18. Jahrhunderts auch in Luzern durchgeführte Bücherzensur des Staates erschlaffte. Es erschienen auch in Luzern dem Dogma widersprechende Schriften. Der Bischof von Konstanz erhob Einsprache. Doch der Rat widersetzte sich und dabei blieb es. Die Geisteswelt des Protestantismus in seiner neuen Form der Aufklärung drang immer stärker in die katholischen Gebiete ein. Die Unterdrückung des Jesuitenordens kam noch dazu. So brach die ausschliesslich katholische Geisteskultur der Gegenreformation zusammen. An ihre Stelle trat von Jahr zu Jahr stärker unsere moderne Geisteskultur, die, vom Zweifel ausgehend, zum Zweifel

anleitend und im Zweifel endigend, in ihren letzten Folgerungen Staat und Volk dem Untergang zutreibt und deshalb auch einen Zerfall der Kunst herbeiführen musste. Die neuen geistigen Strömungen im 18. Jahrhundert standen unter dem alles beherrschenden Gedanken einer falschen Freiheit. Jedes neue, von einem ungläubigen Philosophen aufgestellte System war ein Protest gegen den Anspruch der Kirche, die allein gültige Form der Weltanschauung und des Christentums zu sein. Die ausschliessliche Leitung der religiösen Idee durch die Kirche wurde bewussterweise durchbrochen und geleugnet. Dazu ging der Staat darauf aus, die Kirche sich willenslos zu unterjochen und die Kirche ihrerseits setzte diesem Attentat auf ihre Freiheit nicht den nötigen Widerstand entgegen. Ein Beispiel:

Am 14. Mai 1744 musste ein P. Jesuit auf Befehl der Obrigkeit „wegen seiner bedenklichen und gefährlichen und wider das Ansehen U. Gnd. Herren und Obern laufenden Prädig innert 24 Stunden Statt und Land räumen". An diesen Ratsbeschluss wurde noch „der heitere Anhang" geknüpft, dass der P. Rector künftig die Hofkanzel mit „klugern, vernünftigern und friedfertigern Priestern, die . . . . sich nit in Staatsgeschäften einmischen, zu versehen habe", „ansonsten den P. Jesuitern die Hofkanzel abzunemmen sey". Der Grossweibel, der das dem P. Rector eröffnete, meldete, dass letzterer „nach Inhalt des Rezesses mit Vergnügen Folgen leisten werde".

Rousseau erklärte, die menschliche Natur sei von sich aus gut und unverdorben, und löste damit die Sittlichkeit von ihrer Verbindung mit der Religion los, wodurch die Kirche auch für die volkserzieherische Aufgabe als überflüssig erschien. Die Hoch und Nieder versöhnende Wirksamkeit der Kirche trat dadurch zurück, und so empfanden die Untertanen, der dritte Stand, ihre gedrückte Lage immer bitterer und verlangten ihre Rechte und Freiheiten immer stürmischer. Zudem aber ging der Kirche die Führung des geistigen Lebens verloren. Viele leitende Männer in katholischen Ländern waren den Gedanken des Protestantismus in seiner neuen Form der Aufklärung sehr nahe gekommen. Mit einem Wort: anstatt dass die Kirche die protestantische Geisteswelt eroberte, drangen die neuen Ideen eines Voltaires und der Aufklärung in die katholischen Gebiete ein. Das blendende Schlagwort der Freiheit, Freiheit von der Kirche in religiöser, in politischer, in geistiger Hinsicht, bestach und schuf eine eigene, neue Geistesrichtung auf allen Gebieten der Kultur, eine Geistesrichtung, die wir unter dem Namen Freisinn oder Liberalismus kennen und die nun mit der Kirche ein furchtbares Ringen auf Leben und Tod beginnt. Ueberall gab es solche Freunde einer neuen Freiheit ohne Kirche. Sie begrüssten mit Jubel die französische Revolution. Sie waren die „Franzosenfreunde", die dem gläubigen Volk in den katholischen und protestantischen Kantonen in der Seele verhasst waren. Auch Luzern, der kath. Vorort, öffnete ohne Widerstand den Franzosen die Tore. Im Jahre 1798 errichteten die französischen Bajonette die helvetische Republik und zertrümmerten damit die alte christliche Welt- und Staatsordnung.

Totentafel.

Bis vor wenigen Monaten eine starke Eiche an Wuchs und Geisteskraft, ist am 10. Oktober der hochw. Herr **Peter Amherd,** Pfarrer in **Glis-Brig,** vom Tode niedergeworfen worden. Und weil in ihm mit männlicher Kraft sich teilnehmende und werktätige Liebe paarte, fühlte das ganze Volk die Herbe dieses Verlustes. Peter Amherd war ein Brigerkind, geboren den 4. Juli 1867, ein trefflicher Student in Brig und Sitten und seit seiner Weihe am 19. April 1891 ein unermüdlich arbeitender Priester. Da z. Z. seiner Ordination das Oberwallis eine Ueberfülle von Priestern hervorbrachte, während die übrigen deutsch-schweizerischen Diözesen daran Mangel hatten, zogen manche der neugeweihten Walliser aus: so kam Peter Amherd nach Basel an die Marienkirche, wo er einen schönen Wirkungskreis und an Vikar Joye einen wahren Freund und Führer fand. Doch schon Ende 1892 vertauschte Amherd die Seelsorge mit dem Lehramte: er wurde Professor am Kollegium und Lehrerseminar in Zug. Geachtet und geliebt bei Lehrern und Schülern, betätigte er sich hier fünf Jahre; dann zog er hinüber nach Zürich in die Pfarrei St. Peter und Paul in Aussersihl. Da fühlte er sich so recht in seinem Elemente; als erfahrener Beichtvater, überzeugender Prediger, Freund der Armen und Kranken, opferwilliger Leiter der Vereine, Förderer der katholischen Tagespresse leistete Vikar Amherd unermessliche Arbeit, besonders in den letzten, durch Blindheit und Krankheit heimgesuchten Lebensjahren von Pfarrer Reichlin. Nach dessen Tod im Jahre 1904 wurde er in die Heimat berufen auf die Pfarrei Leukerbad. Der Abschied von Zürich tat ihm weh, aber in seinem neuen Wirkungskreise waltete er mit grosser Autorität seines Amtes, zum Wohle seiner Pfarrkinder, die wegen des Zustroms der Fremden einer besonders ernsten und dabei liebevollen Seelsorge bedurften, und zum Wohle vieler Kurgäste, die in ihm einen treuen Seelenhirten und kundigen Ratgeber fanden. 1919 wurde ihm die Pfarrei seiner Heimat Glis-Brig und zugleich das Schulinspektorat im Bezirk Brig übertragen. Brig war durch den Bau und die Eröffnung der Simplon- und Lötschbergbahn, zu denen jüngst noch die Furkabahn kam, aus seinen frühern einfachen Verhältnissen herausgetreten und bedurfte für seine geistliche Leitung eines Mannes mit weitem Blick und tatkräftiger Entschlossenheit. Beides brachte Pfarrer Amherd. Sein Wirken war deshalb auch in Glis-Brig ein gesegnetes. Seit einigen Monaten machte sich ein schweres Herzleiden bei ihm bemerkbar. Aerztliche Behandlung im Spital zu Brig und im Sanatorium Viktoria zu Bern brachten nicht den gewünschten Erfolg. Pfarrer Amherd kehrte nach Hause zurück, er wusste bei seinen bedeutenden medizinischen Kenntnissen, wohin die Krankheit führe, und bereitete sich in erbaulicher Weise auf seinen Hingang vor. Dieser trat letzten Donnerstag plötzlich ein.

R. I. P. Dr. F. S. *

---

* Die Unterschrift ist in der Totentafel der letzten Nummer leider weggeblieben. D. Red.

Kirchen-Chronik.

Generalversammlung der Societas Sancti Lucae zu Basel. Die diesjährige Tagung der St. Lucasgesellschaft nahm einen sehr anregenden Verlauf. Schon der Vortrag von Dr. Linus Birchler über „Gnadenbilder und moderne Kunst" übte eine grosse Anziehungskraft weit über den Kreis der Gesellschafter hinaus. An der Diskussion beteiligten sich nicht nur Gebildete, u. a. Regierungsrat Niederhauser, sondern selbst schlichte Vertreter aus dem Arbeiterstande. Wenn es durchaus nicht immer in Zustimmung zu den Ansichten des Vortragenden geschah, so lag dies im Geiste der Veranstaltung, die der Förderung, aber auch Klärung neuzeitlicher Kunstrichtung dienen wollte. Es war erbaulich, am Morgen der eigentlichen Tagung, am Montag, eine stattliche Anzahl unserer katholischen Künstler um den Altar der stimmungsvollen Taufkapelle der St. Antoniuskirche geschart zu sehen. Gerade diese Kapelle und ihr Hauptschmuck, das der hl. Theresia vom Kinde Jesu geweihte Gemälde von Meister Wanner, zeigt, dass neuzeitliche Kunst und normales Schönheitsempfinden durchaus in Einklang gebracht werden können. Begreiflicherweise stand die St. Antoniuskirche, der modernste schweizerische Kirchenbau, im Brennpunkt des Interesses der Tagung. Wer Notre-Dame du Raincy gesehen hat, erkennt in dieser Pariser Betonkirche sofort das Vorbild. Uns will scheinen, dass der Beton dem Kirchenbau ganz neue Wege weist. Er ermöglicht bei geringeren Kosten grandiose Ausmasse und gewaltig sich wölbende, lichtvolle Räume, die ohne störende Säulen — sie sind leider in St. Anton noch traglos angebracht — Kirchenraum und Kirchenbesucher ganz auf das Allerheiligste, Tabernakel und Altar, hinordnen. Doch dürfte der Beton, ähnlich wie das Opus reticulatum der alten Römer, mehr nur als Konstruktionsmaterial dienen. Er bedarf besonders im kirchlichen Innenraum der ästhetischen Verkleidung. Unbekleidet wirkt er gar zu nackt, fast brutal, arm und finster. Das war auch die Meinung hervorragender Künstler, die den Basler Kirchenbau zum erstenmal erblickten. Praktische Fragen der Akustik und Heizung harren sodann noch der Lösung. Auch hier heisst es „primum vivere".

Dem Bericht des Präsidenten der Gesellschaft an der Generalversammlung war u. a. zu entnehmen, dass die Societas St. Lucae in ihrer Arbeitsgruppe (tätige Künstler) 67 und übrige Mitglieder 206, total 273 Mitglieder zählt. Es wurden noch Propaganda, Hauskunst etc. besprochen, auch das Verhältnis der Gesellschaft speziell zur Geistlichkeit. Wir wissen wohl, dass es zu wünschen übrig lässt. Aber es dürfte auch hier sich bewahrheiten, dass eine bloss negative, ablehnende Stellung nicht von Gutem ist. Der franziskanische hl. Antonius hat selbst den Fischen gepredigt, obgleich ihre Hörfähigkeit sehr zweifelhaft ist. Unsere Künstler lassen sich sehr wohl belehren, und eine werktätige Unterstützung dürfte sie am ehesten veranlassen, bei aller neuzeitlichen Einstellung die ewigen Gesetze der Schönheit und die kirchlichen Vorschriften zu achten. — Die nächstjährige Generalversammlung findet in Baden oder dann in der Abtei St.-Maurice statt, wohin Mgr. Mariétan die Gesellschaft eingeladen hat.

Personalnachrichten.

H.H. Heinrich Riedener, bisher Pfarrer von Schattdorf, wird die Pfarrei Altstetten übernehmen, da deren bisheriger Pfarrer, H.H. Carl Mayer, nach Wallisellen (Zürich) versetzt wird. — H.H. Louis Glasson wurde als Pfarrer von Colombier (Neuchâtel) installiert als Nachfolger von H.H. Louis Brodard, der nach Estavayer (Fribourg) versetzt wurde. — H.H. Pierre Marquis, Vikar an Sainte-Clotilde in Genf, wurde zum Pfarrer an dieser Kirche ernannt. — H.H. Antonio di Francesco wurde zum Pfarrer von Gondo (Wallis) installiert.

Siebzigster Geburtstag. Am 14. Oktober vollendete H.H. Spitalpfarrer und Ehrendomherr Franz Hauser in Solothurn seinen siebzigsten Geburtstag. von 1885—1925 bekleidete der Jubilar das Amt eines Vizekanzlers der Diözese Basel und hat sich in dieser Stellung um das Bistum Basel reiche Verdienste erworben. Beste Glückwünsche!

Biel. 25-jähriges Pfarrjubiläum. Am 11. Oktober waren es 25 Jahre, dass H.H. Jakob Lötscher als Nachfolger von Mgr. Edmund Jecker sel. als Pfarrer von Biel installiert wurde. In diesem Vierteljahrhundert hat der Bieler Pfarrer mit nie versagendem Optimismus und goldenem Humor unter den schwierigsten Verhältnissen eine Unsumme von Arbeit geleistet. Die Wirksamkeit des Jubilars wird im kommenden Jahre durch die Konsekration der neuen Kirche ihre Krönung finden.

Berner Jura. Saignelégier. Konsekration der neuen Kirche. Am Sonntag, 15. Oktober, fand in Saignelégier, dem Hauptorte der Franches Montagnes, die Konsekration der neuen Kirche statt. Ein bitterer Tropfen fiel in den Freudenbecher: der geliebte Diözesanbischof, Mgr. Ambühl, von seiner Romreise übermüdet, war zu seinem grossen Bedauern verhindert, die Weihe selbst vorzunehmen. An seiner Stelle erschien Erzbischof Raymund Netzhammer O. S. B., begleitet von den beiden Generalvikaren. Die Weihemesse wurde vom Ortspfarrer, Domherr Chappuis, gefeiert, während die Predigt vom früheren Pfarrer des Festortes, Mgr. Folletête, Pfarrer von Pruntrut, gehalten wurde. Ausserdem waren noch an 30 Geistliche zur Feier erschienen. Die Regierung war durch Regierungsrat Mouttet vertreten, dessen Toast am Bankett sehr vermerkt wurde. Er hob die ausgezeichneten Beziehungen hervor, die zur Zeit zwischen Staat und Kirche bestehen und stellte die staatliche Wiedererrichtung der letzten 5 der vom Staate im Kulturkampf unterdrückten 34 Pfarreien in baldige Aussicht. — Die neue Kirche kostete etwas über 600,000 Fr., die zum grössten Teil von der Pfarrei selbst aufgebracht wurden. Architekten waren Meyer (Basel-Dresden) und Gerster (Laufen). Der Bau weist einen klassizistischen Stil mit Barockanklängen auf. Der Innenraum misst 60 m Länge und 25 m Breite und hat 976 Sitzplätze im Hauptschiff. Von der 1825 erbauten alten Kirche blieb nur der Turm stehen, der um 12 m erhöht wurde. Sie war für die nun 2500 Katholiken zählende Pfarrei schon längst viel zu klein. Von 1873—1878 hatten sie die Altkatholiken usurpiert.

Baselland. Religionsunterricht in der Schule. Der Landrat von Baselland beriet in seiner Sitzung vom 8. Oktober ein neues Sekundarschulgesetz. Dabei kam es zu einer Debatte über den Religionsunterricht in der Schule. Art. 12 des Gesetzentwurfes schreibt den Religionsunterricht als Pflichtfach vor. Die sozialistischen und kommunistischen Redner beantragten, den Religionsunterircht als fakultativ zu erklären oder verlangten seine Entfernung aus dem Unterrichte: die Religion sei nichts anderes als eine Stütze des kapitalistischen Staates und im Zeitalter der Trennung von Kirche und Staat sei für sie überhaupt kein Platz mehr in der Schule; er müsse durch eine „Kultur- und Sittenlehre" ersetzt werden. Die Freisinnigen nahmen eine opportunistische, schwankende Stellung ein. Als Sprecher der katholischen Fraktion beleuchtete Dr. v. Blarer die rechtliche Seite der Frage: da der Kanton Baselland eine Staatsreligion und Staatskirchen anerkenne, so müsse er auch für den Religionsunterircht in den Schulen sorgen. Nach anderthalbstündiger Debatte wurde schliesslich zur Abstimmung geschritten. Mit 37 gegen 10 Stimmen wurde beschlossen, den Religionsunterricht als Pflichtfach beizubehalten; den Antrag auf Einführung einer „Kultur- und Sittenlehre" verwarf der Rat mit 24 gegen 17 Stimmen.

Sitten. Priesterseminar. In den ersten Kurs traten 13 Alumnen ein, ein 14. begann sein Theologiestudium in Rom. Ebensoviele traten in den zweiten Kursus, während der dritte und vierte Kursus zusammen nur 14 Kandidaten aufweisen (Innsbruck und Rom inbegriffen). — Im Jahre 1891 konnte Wallis sogar fünf Neupriester an die Bistümer Basel und Chur abgeben, so gross war damals der Ueberfluss.

Italien. Rückgabe der Certosa di Pavia an die Karthäuser. Das fascistische officiöse Organ „Popolo d'Italia" bestätigt die bevorstehende Rückerstattung der Certosa di Pavia an den Karthäuserorden. Die 1396 von Gian Galeazzo Visconti gestiftete Karthause, Kirche und Kloster, war 1880 säkularisiert worden. Die Kirche ist bekanntlich eines der prachtvollsten Baudenkmäler Italiens, der an reichster innerer Ausstattung kaum ein anderes Gotteshaus Italiens an die Seite gestellt werden kann. Mit dem Scheiden der Mönche war die Karthause ihrer Seele beraubt worden. Die Verfügung der Regierung ist, abgesehen vom religiösen Moment, echter Heimatschutz. V. v. E.

Wolhusen. Aus dem Missionsseminar. Eine grosse Ehre wurde dem schweiz. Missionsseminar in den letzten Tagen zuteil. Vom Missionshaus Bethlehem in Immensee kommend, stattete der Apostolische Vikar von Kirin, Mgr. Gaspais, in Begleitung des Prokurators der mandschurischen Mission, dem Seminar einen kurzen Besuch ab. Mgr. Gaspais, am 23. April 1884 zu St. Brieux-de-Mauron (Vannes) geboren, wurde im Dezember 1920 zum Bischof von Canope und Coadjutor des damaligen Bischofs von Kirin ernannt und im Mai 1921 geweiht. Er ist Mitglied der rühmlich bekannten Gesellschaft für auswärtige Missionen von Paris, und wirkt nun seit 1923 segensreich als Apostolischer Vikar in Kirin. Sein Bezirk, die Nordmandschurei, das „Amerika Chinas", ist einer der wichtigsten und aussichtsreichsten der chinesischen Mission. Unter ihm arbeiten auch die Bethlehem-Missionäre an der Bekehrung Heilungkiangs. Darum also die Flaggen und der festliche Schmuck, darum die feierliche Begrüssung, darum die Freude aller im Seminar: war es doch der Bischof ihres eigenen Missionsgebietes! Reich an Kenntnis und Erfahrung in chinesischen Verhältnissen, wusste er viel Interessantes zu erzählen und die wissbegierigen Fragesteller zufrieden zu stellen. Leider musste Mgr. Gaspais schon bald wieder nach Paris abreisen, von wo er in den nächsten Tagen mit der Transsibirischen Bahn nach China zurückkehren wird. Froh klang darum aus dem Munde der künftigen Chinamissionäre der Abschiedsgruss: Auf Wiedersehen in der Mandschurei!

F. M.

Rezensionen.

Das Apostolat der Presse, von M. Klein. Herr, was willst Du? Kanisius-Verlag Freiburg, Schweiz.

Noch selten habe ich eine bessere Arbeit über diesen Gegenstand gelesen. Die Broschüre hat die Grösse unserer Wetzelschriften. Schon äusserlich empfiehlt sie sich und liest sich so leicht, weil der Stoff in kurze Abschnitte mit treffenden Titeln eingeteilt ist. Der Verfasser schreibt eine kernige, kräftige Sprache. Zudem hat er in sehr glücklicher Weise Zitate von Päpsten, Bischöfen und Gelehrten angeführt. Die Wichtigkeit der katholischen Presse, die grosse Gefahr der farblosen und der glaubensfeindlichen Presse werden überzeugend dargetan und auch das mangelnde Verständnis sowie das laxe Gewissen vieler Katholiken gebührend an den Pranger gestellt. Dann aber zeigt der Verfasser auch, wie man die gute Presse unterstützen kann. Und er hat grosses Verständnis für die Arbeit der katholischen Redaktoren und für die Bedeutung der katholischen Buchhandlungen. Schliesslich macht er uns bekannt mit dem vielverdienten Kanisiuswerk in Freiburg. Das Schriftchen gehört auf das Pult der katholischen Zeitungsredaktoren, damit sie daraus ihren Lesern recht oft einen kräftigen Spruch präsentieren. Redner und Prediger finden darin bestes Material. Ganz besonders sollte es in Massenverbreitung das Gewissen des katholischen Volkes aufrütteln und für die katholische Presse Vorläuferarbeit leisten. Der Verfasser verdient für seine Schrift den besten Dank. J. E., S.

Im Dienste des Herrn. Gebetbuch für kathol. Jünglinge und Jungmänner. 81.—100. Taus. 342 Seiten. — Eben ist bei der Verbandszentrale der kath. Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands dieses Jünglingsgebetbuch erschienen. Die Neuauflage wurde besorgt von Heinrich Horstmann S. J. in Verbindung mit mehreren Jugendpräsides. Der Buchschmuck stammt von F. J. Füsser. Ein reicher und solider Inhalt, ganz ähnlich demjenigen des berühmten Männergebetbuches „Das religiöse Leben" von Tilmann Pesch S. J., bildet den Vorzug dieses Büchleins. Das Kirchenjahr mit seinen Festen und Andachten ist sorgfältig berücksichtigt, allen religiösen Bedürfnissen des Jünglings ist Rechnung getragen. Nicht bloss durch auserlesene Gebete, sondern auch durch vorzügliche Erklärung. Die üblichen Gebete für Kongregationsversammlungen und Aufnahmefeiern finden sich da in sehr ansprechender Form. Der Buchschmuck verrät feinen Geschmack und tiefe Frömmigkeit. Uns ist kein

schöneres und anregenderes Gebetbuch für die Jungmännerwelt bekannt. Dabei ist auch die äussere Ausstattung sehr handlich und gefällig.

Dieses Gebetbuch kann beim Kathol. Jünglingsverein Liebfrauen-Zürich, Leonhardstr. 12, infolge eines Massenbezugs zum billigen Preise von Fr. 1.70, und beim Bezug von mindestens 12 Exemplaren zu Fr. 1.50 bestellt werden. J. B. Sch.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Allenwinden 25, Fislisbach 25, Basadingen 9, Wuppenau 17.50, Unterägeri 60, Sins 40, Grosswangen 60, Hasle 35, Risch 50, Walchwil 44, Egerkingen 10, Bure 20, Zug 400.

Für das Charitasopfer: Pour les œuvres de Charité:

Metzerlen 10, Corban 23.60, Zug 200, Sins 80, Härkingen 24.50, Zufikon 22, Villmergen 113.65, Herdern 16 30, Dussnang 54, Walchwil 34, Niederwil 38, Schongau 10, Dittingen 10, Liestal 48, Mumpf 26, Schneisingen 45, Neuheim 15, Wislikofen 20, Koblenz 15, Bichelsee 40, Hochdorf 200, Duggingen 14, Münchenstein 26.70, Doppleschwand 21, Arlesheim 106.50, Therwil 20.36, Zuchwil 40, Neuenhof 40, Künten 30, Morgarten 8.80, Root 40, Develier 9, Lajoux 27.15, Lommis 35, Ermatingen 21, Neuendorf 30, Lostorf 43, Sulz 40, Luzern, St. Karl 50, Buttisholz 60, Soubey 8, Luzern, St. Paul 180, Dagmersellen 67, Grosswangen 50, Entlebuch 65, Beinwil (Muri) 50, Muri 134, Egerkingen 10, Bärschwil 15, Blauen 11.

Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Thun 62.75, Duggingen 13, Bure 20, Dagmersellen 85, Egerkingen 10.

Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Metzerlen 10, Sins 45, Basadingen 9, Härkingen 20, Wolhusen 100, Wegenstetten 15, Baldingen 20, Liestal 25, Bichelsee 40, Duggingen 15, Münchenstein 13.80, Neuenhof 60, Morgarten 8.50, Röschenz 31, Reinach 35, Buttisholz 50, Soubey 7, Kaisten 3, Ifenthal 36, Dagmersellen 61, Entlebuch 70, Egerkingen 10, Blauen 12, Hofstetten 50.

Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Duggingen 12, Dagmersellen 82, Egerkingen 10.

Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Metzerlen 10, Fislisbach 27, Liestal 32, Duggingen 12, Münchenstein 26.95, Allschwil 100, Ermatingen 20, Soubey 7, Kaisten 36, Ifenthal 27, Meggen 17.50, Dagmersellen 72, Entlebuch 70, Egerkingen 10, Blauen 13, Hl. Kreuz 11.

Gilt als Quittung.
Pour acquit.

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den / *Soleure, le* } 24. September 1928.

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

Jahreskonferenz der katholischen Seelsorger an Nervenheilanstalten.

(Eingesandt.) Dieselbe findet statt: Montag den 22. Oktober, um 10 Uhr, in der Heil- und Pflegeanstalt St. Urban. Traktanden: 1. Aufgaben und Ziele der Irrenseelsorge. Referat von hochw. Herrn Anstaltspfarrer J. Beuter, Rottenmünster, Präsident des Reichsdeutschen Vereins. 2. Die Grundlagen der Psychiatrie. Referat von Herrn Dr. Wyrsch, Direktor in St. Urban. 3. Geschäftliches. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gewünscht.

Exerzitien für Hotel- und Gasthofangestellte.

Dieselben werden gehalten vom 3.—7. Dezember im Kurhaus Erlenbad (Baden). Die Seelsorger sind ersucht, die Angestellten auf dieselben aufmerksam zu machen. Anmeldungen: Kurhaus Erlenbad, Post Achern, Baden Deutschland.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
" : 14 " | Einzelne : 24 Cts
Halb*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Anfertigung von
Soutanen, Soutanellen, Überzieher, ganze Gehrockanzüge bei
Josef Schacher, feine Herren-Masschneiderei, Telephon 10.
Gettnau - Unterdorf. Mässige Preise.

Treue, arbeitsame
Tochter
sucht Stelle in Pfarrhaus.
Auskunft bei **Frl. Ida Huber,** per Adr. **Straub-Hofer, Zug.**

Messweine
Traminer-Weisswein
Traminer-Riessling
courante Tischweine, prima Qualität, preiswürdig empfehlen der hochw Geistlichkeit
Landolt-Hausers Söhne, Wein - Import, Glarus.
Beeidigte Messweinlieferanten.

Suche eine brave, religiöse
Tochter
gesetzten Alters, selbständig in der Kochkunst wie auch in allen Haus- und gartenwirtschaftlichen Arbeiten als **Haushälterin** in ein **Pfarrhaus zu plazieren.** Lohn nach Uebereinkunft. Anfragen sind zu richten an das Pfarramt **Herbetswil,** Kt Solothurn.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Kirchen-Spitzen
Reichhaltiges, sehr GROSSES LAGER schweiz., deutsch., belg. u. italienischer SPEZIALITÄTEN. Vorteilhafte Preise.
Kirchenbedarf LUZERN
J. STRÄSSLE
Telephon No. 3318

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer,
Weihrauch
extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,
Anzündwachs
tropffrei, bewährter Artikel,
Anzünder dazu mit Löschhorn, liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Kurer, Schaedler & Cie.
in **WIL** (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener
Chianti rot, **weiss süss**, etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903**.

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Religiös gesinnte Töchter, die sich der ***Kranken-Mütter-*** *und* ***Kinder-Pflege*** *widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Wir erstellen

Vielhörer-Anlagen für Schwerhörige

in Kirchen, Versammlungslokalen etc

Unerreichte Lautübertragung!
Unauffällige Installationen!

Nähere Auskunft und kostenlose Vorführung durch

Wechlin-Tissot & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 74 Gegründet 1877

SWB
BURCH
GOLDSCHMIED, LUZERN
ALPENSTRASSE — MUSEUMPLATZ

Wertvolle alte Goldschmiede-Arbeiten sollen mit Liebe und vollster Sachkenntnis restauriert werden.
In meiner Werkstatt wird mit absoluter Zuverlässigkeit gearbeitet.
Fragen Sie irgend einen Kunsthistoriker oder Konservator, er wird es Ihnen bestätigen.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
✱
Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

ST. LUKAS GESELLSCHAFT
(Societas Sancti Lucae — Soeben erschien
ARS SACRA 1929
Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst.
Mit 25 ganzseitigen Bildtafeln und interessanten Aufsätzen über christliche Kunst. Preis Fr. 3.25.
Allen, denen eine Erneuerung des kirchenkünstlerischen Geistes am Herzen liegt, kann das Jahrbuch nur dringend empfohlen werden. (Germania, 13. April 1928).
Ein erfreuliches, tapferes Werk ist dieses Jahrbuch, das grundsätzlich die heutigen Aufgaben der christlichen Kunst festlegt. (Christl. Kunst, München). Zu beziehen durch alle katholischen
Buchhandlungen

Soutanen und Soutanellen
Prälaten-Soutanen
Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei mässiger Berechnung. — Tel. Nr 388.
Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern

Das Volk soll mit der Kirche beten!
Deshalb haben wir dem neuen Jahrgang des
„Christl. Hauskalenders"
den **liturgischen Kirchenkalender** für das Bistum Basel eingefügt. Sie finden auch die Fastenordnung abgedruckt.
Der Christl. Hauskalender 1929 kostet nur 80 Rappen.
Verlag Räber & Cie., Luzern.